

## Zwischen Riesenpilzen und Bonsais

*dvb.* · Wer noch nie einen LSD-Trip erlebt hat, kann dies nun ohne Einnahme eines Halluzinogens in der künstlichen, geisterhaft anmutenden Waldlandschaft der Fotokünstlerin Marianne Engel kompensieren. Die Installation aus Fundstücken aus dem Wald, welche mit fluoreszierenden Pigmenten bearbeitet sind, ist von Magie durchdrungen und lockt den Besucher. Man betritt weichen Boden und spaziert an geisterhaft wirkenden Bäumchen, Geäst, Baumstrünken und einem Weiher vorbei; entdeckt noch eine Eule und einen schlafenden Hund. Ausgewogen arrangierte Bonsais formieren sich zu einem japanischen Garten. Verschiedentlich trifft man auf flache, weisslich-grün schimmernde Riesenpilze. Diese hat Marianne Engel (geb. 1972) nicht etwa auf ihrer Pilzsuche entdeckt, sondern ein Tischchen ihrer Grossmutter diente da als Vorlage. Die Installation ist akustisch untermalt von den Tönen leise quakender Frösche, knackendem Geäst, Rascheln und einem entfernten Brummen (realisiert von Christian Kuntner). Der Betrachter wird so in die Rolle der gewöhnlich bei Nacht durch Wald und Feld pirschenden und nach Sujets suchenden Künstlerin versetzt. Unter Verwendung von spärlichen Lichtquellen fertigt sie Nachtaufnahmen von Naturszenen oder abseits-, leerstehenden Häusern an. Dank langen Belichtungszeiten erhalten die Fotografien malerische Qualitäten. Wenn die Naturaufnahmen farblich intensiviert werden, gewinnen sie eine fesselnde, rätselhafte Atmosphäre. Der Anblick dieser surrealen Szenerien fokussiert den Blick auf die immer noch ungelösten Rätsel der Natur und des Kosmos. Eine Abbildung des Kosmos erweist sich als eine Fotografie eines vergrösserten Bakteriums in einer Petrischale. Die Erscheinung des Grossen im Kleinen wie des Kleinen im Grossen fasziniert Marianne Engel ungemein. Die Wendung von den bekannten Ansichten einer scheinbar beseelten Natur ins Installative überrascht und irritiert vielleicht und war für die Künstlerin gewiss ein risikoreiches Unterfangen. Dass es gelungen ist, bestätigt die Installation insofern, als auch sie nicht als visuelle Chiffre für das Übersinnliche zu verstehen ist, sondern als Anschauung der reinen Präsenz der Dinge.

Marianne Engel - Forst. Kunstraum Baden. Bis 7. November 2010.